Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 4 (1918)

**Heft:** 41

**Artikel:** Zum Streit um die Aarauer Kantonsschule

Autor: Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539023

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 25. Jahrgang.

Sür die

## Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14

## Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule :: Die Cehrerin — Bücherkatalog

Gefchäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cberle & Richenbach, Ginfiedeln.

**Inhalt:** Delegiertenversammlung. — Zum Streit um die Narauer Kantonsschule. — Krankenkasse. — Für die notseidenden Schweizerkinder. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Bücherschau. — Inserate.

Beilage: Mittelichule Nr. 7 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

## Delegiertenversammlung

des Bereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz,

Mittwoch, den 16. Oftober 1918,

nachmittags 1 Uhr im fath. Vereinshause am Wolfbach in Zürich.

Verhandlungen:

1. Rechnungsablage, Bericht der Revisoren.

2. Mitteilungen über das Bereinsorgan.

3. Vorstandswahlen.

4. Referat von Derrn Nat.-Rat Hans von Matt, Stans: Alte Ziele und neue Aufgaben. (Gedanken zu unserm

Vereinsprogramm.) Die Leitsätze zum Referat werden an der Versammlung ausgeteilt werden.

Bu gahlreichem Besuche labet ein

Mamens bes Vorstandes: A. Erni, Präsident.

# Zum Streit um die Aarauer Kantonsschule.

Durch die Tagespresse ging kürzlich die Meldung, Dr. Abt von Wohlen, |der Fühster der jungradikalen Aargauer, habe in der letten Situng des Großen Rates eine höchst scharfe Kritik über das höhere Schulswesen im Kt. Aargau abgegeben, die auch vom Erziehungsdirektor nicht entkrästet werden konnte. Dabei wurde man auf eine Broschüre ausmerksam gemacht, die letten Sommer ein diesjähriger Abiturient des Aarauer Gymnasiums, ein Max Oppenheim, zur Resorm der aargauischen Kantonsschule herausgab. Da man mit dieser Kantonsschule den innerschweizerischen, katholischen Gymnasien immer wieder im Aargau das Wasser abgraben wollte, und da ferner die

ganze Angelegenheit über den Aargau hinaus als Symptom beachtenswert ist, so dürfte im Wochenblatt der kathol. Schulvereinigungen eine kurze Besprechung derselben angezeigt sein.

Aus der offenherzigen, ja recht ungenierten Darstellung Oppenheims vernimmt man, daß schon vor zwei Jahren von einem Schüler ein Versuch gemacht worden war, die unerfreulichen Verhältnisse an der Aarauer Kantonsschule an die Oeffentlichkeit zu bringen, der aber mißlang. Man vernimmt ferner, daß die Schülerschaft, die "nach Besserung, Neuorientierung und Umgestaltung drängt", sich deshalb zusammenschloß, um so mit vereinten Kräften quasi als Schülergewerkschaft ihr Ziel doch zu ertroten. Ja man wird bei der Lektüre den Eindruck nicht los, daß Dr. Abt der Bewegung nicht so ganz ferne steht, zumal der jungfreisinnige Geist stark in diesen turbu-

lenten Köpfen weht.

Worin nun diese angestrebte Besserung, Neuvrientierung und Umgestaltung eigent= lich bestehen soll, sagt uns der Verfasser offen: "Die Hauptforderung, welche die neugegründete Gemeinde des aarg. Vennals verwirklicht missen möchte, läßt sich in die Formel zusammenfassen: Mitspracherecht der Schülerschaft bei der Lösung von Fragen, die das Kantonsschulleben berühren."\*) Unter bem Gin= flusse dieses Mitspracherechtes erhossen diese wirklich fortschrittlich gesinnten Kantons= schüler "ein besseres Verhältnis zwi= schen Lehrer und Schüler". Und da= mit kein Zweifel betr. dieses Mitsprache= rechtes des Lesers Seele trüben soll, vernehmen wir noch: "Das geforderte Mitspracherecht wird seine haupt sächlichste Anwendung bei Lehrerwahlen und Fragen der Unterrichtserteilung finden." Gar mancher Leser, ber auf einem ganz andern Standpunkt steht als der jugendliche Verfasser, wird ihm, wenn vermutlich auch in einem etwas andern Sinne, beistimmen bei seiner Folgerung: "Man beginnt nun immer mehr einzusehen, daß der heutigen studierenden Jugend nicht bloß gedient ist mit modernen Apparaten, farbenprächtigen Wandkarten und komfortablen, luzuriösen Laboratorien, an deren Besit sich gewisse Professoren so gerne ergößen. Uns tut etwas Anderes, Größeres und Tieferes weit mehr not."

Sehr ungehalten sind die Aarauer Kantonsschüler mit ihren Inspektoren, drum die
kategorische Forderung: "Wir wollen Inspektoren mit offenen Augen, geraden Rücken
und sauberen Sänden . . . Verlangt von
diesen Inspektoren, daß sie tun, was dis
heute nie getan worden ist: Daß sie mit
der Schülerschaft in Verdindung tresten, damit sie erfahren, was die Schüler
bewegt. — So wird es möglich sein, die
Verkehrtheiten in der Schule sowie die Unsfähigkeit gewisser Lehrer bei Zeiten in Ersfahrung zu bringen und dagegen einzus

schreiten."

Mag auch manche Übertreibung der jugendlichen Khetorik gutzuschreiben sein, so tann man sich beim Schrei nach Bilbung und Erziehung des jugendlichen Gemütes und Willens doch des Mitleids mit jungen Leuten nicht erwehren, die in ihrem Inner= sten und Edelsten nach dem Brot edler Erziehung verlangten und vielfach nur mit Steinen kalter Verstandes- und Fachbildung abgefüttert wurden. Tönt es nicht wie eine verhaltene Apologie unserer katholischen Mittelschulen und Internate, wenn wir den Narauer Abiturienten klagen hören, daß unsere Mittelschullehrer meistens nicht Männer sind, "die aus Liebe zur studierenden Jugend, sondern aus Liebe zu einem speziellen Wissensgebiete ihren Beruf gewählt haben. — Für diese Schulstufe sind dies meines Erachtens nicht die geeigneten In den Jahren der Entwicklung, der Ausbildung der Charakter- und Gemüts= anlagen bedarf der Schüler eher des Erziehers als des Wiffenschafters. — Wer eine allzu materialistische Ader in sich fühlt, der soll gutbezahlter Direktor einer wirklichen Fabrik werden, nicht aber Führer und Wegweiser junger Menschen, die nach Idealen lechzen."

Die Art dieser Ideale kann sich der Leser selbst vorstellen, wenn er vernimmt, daß zur Bildung einer großzügigen Weltansicht vor allem die Lektüre von Schopenhauer, Niehsche und Fernau (Durch! . . zur Demotratie!) empfohlen wird. Wie gelehrig der Schüler war, sehen wir besonders aus den unglaublich schroffen, ja frechen Angriffen eines unreifen Abiturienten auf den Rektor, den Erziehungs= und Finanzdirektor des löblichen Standes Narau. "Wir brauchen feinfühlige, weitschauende, unverbrauchte Männer. — Das soll man sich in der Schule, beim neuen Inspektorate und vor allem auch im Bureau der Erziehungsdirektion merken. Ist es nicht eine unverantwortliche Verkehrtheit, dem ältesten unserer fünf Regierungsräte das Departement der Schule zu übergeben? — — Sind Kursichtigkeit, Schwäche, Verkalkung, Unbeweglichkeit und Zerstreutheit nicht unabwendbare Alterser= scheinungen? Solve senescentum!" rust er dann pathetisch aus. Es ekelt einem. die weiteren Gemeinheiten gegen den Er= ziehungsdirektor, den achtzigjährigen Rektor des Lehrerinnenseminars und den aarg. Finanzdirektor auch zu zitieren. Nur mag noch bemerkt sein, daß in einem Anhang für Abschaffung des Kadettenwesens und

<sup>\*)</sup> Bon Oppenheim felbst in Sperrdrud geschrieben.

Einführung des primären Geschichtsunterrichtes plädiert wird, besonders aber wird
von dem vielseitigen Schriftsteller auch in
kecker Weise die Einführung des konfessionellen Unterrichtes an den aarg. Gemeindeschulen energisch abgelehnt: "Gegen dieses
Postulat wollen wir uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wenden. — Wir dulden nicht, daß die Nargauer Kämpen der
Ecclesia militans bloß um einer stärkeren
Betonung ihrer konfessionellen Zusammengehörigkeit willen unser sonst schon recht lockeres Volksgefüge noch mehr auseinander reisen."

Doch genug der Stichproben. Jüdische Ungeniertheit und jugendliches Temperament mögen, vielleicht unter dem Einflusse älterer Drahtzieher, die eine oder andere Uebertreibung dabei verschuldet haben. Aber wenn selbst der verantwortliche Erziehungsbirektor gegen die Interpellation des Dr. Abt nichts Sachliches zu entgegnen wußte, so muß es um das höhere Schulwesen im Kulturkanton böse, bitterböse bestellt sein. Iedenfalls vermittelt die Kantonsschule Narau keine Erziehung und bedarf schleuniger und gründlicher Resorm. Welcher Art diese Resorm sein wird, wissen wir nicht,

fürchten aber sehr, man werde weiter flicken und flicken, weil man die Geister nicht mehr los wird, die man rief, als man diese Schulen ohne das sichere Fundament der Reli= gion gründete und diese höhern Schulen zu Tummelplägen rein weltlicher, wenn nicht kirchenfeindlicher Bildung machte. Jedenfalls sind die katholischen Eltern gut beraten, die ihre Söhne solchen Schulen und Vildungs= verhältnissen nicht aussetzen, sondern sie kath. Anstalten anvertrauen. Man höre darum einmal auf, die Narauer Kantonsschule als Musterschule hinzustellen, höre aber auch auf, die Schüler katholischer Mittelschulen nach einem strengeren Maßstab als Maturi anzuerkennen als die Abiturienten einer derart bloßgestellten Staatsschule. Die maß= lose Kritik des undankbaren Narauer-Kantonsschülers dürfte aber manchen Mittel= schullehrer wieder zur klaren Ueberzeugung bringen, daß eine Mittelschule auch mit den tüchtigsten Fachlehrern nur dann eine wirkliche Bildungsanstalt ist, wenn sie mit der fachlichen Bildung, also der Bildung des Verstandes auch jene des Willens und Gemütes, überhaupt des Charakters verbindet. Wird diese ernst angestrebt, so kommt man notwendig zur religiösen Erziehung.

Präfekt Hermann, Luzern.

# Krankenkasse

## des Bereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Rommissionssitzung: 20. Sept. 1918.
1.) Das versicherungstechnische Gutachten über unsere Kasse, eine große, 20 Folioseiten starke, wissenschaftliche Arbeit aus der Feder
von Herrn alt Konrektor A. Güntensberger
in St. Gallen O (St. Fiden) liegt vor und wird
verlesen und beraten, nachdem es unter den Kommissionsmitgliedern einige Tage zirkuliert hatte. Es
ist natürlich unmöglich, die vielen, ganze Seiten
in Anspruch nehmenden Berechnungen und Abhandlungen in den Rahmen des uns zur Verfügung
stehenden Raumes der "Schw. Sch." zur Kenntnis
zu bringen. Wir beschränken uns auf solgendes:

Die versicherungstechnischen Berechnungen per 31. Dezember 1917 ergeben folgende Bilanz: Rassavermögen Fr. 17790.35 Orbentliches Deckungekapital "10610.97 Reines Vermögen Fr. 7179.38

Die Fondeinnahmen bei der Gründung wie auch die Geschenke und Vergabungen im Betrage von Fr. 5010.11 sind in dieser Summe inbegriffen. Nach der Auffassung unseres geschätzten Fachmannes sollte letzterer Betrag als Fond unter allen Umständen unangetastet bleiben. In diesem Falle verbleibt ein außerordentliches Deckungskapital von

Fr. 2169.27, bas, besonders in den schwierigen Zeiten der Unterernährung und Spidemien, als nicht genügend bezeichnet werden muß. Wir sind somit verpstichtet, alle jene Maßnahmen, die zur Sanierung beitragen können, sobald als möglich zu ergreisen. Herr Professor Güntensberger schlägt uns Wege vor, nämlich strengere Aufnahmebedingungen, verschärfte Krankenkontrolle und Ershöhung der Mitgliederbeiträge.

Bis anhin erfolgten die Aufnahmen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses ohne bestimmtes Formular. In den meisten Fällen kam nur der momentane Gesundheitszustand des Petenten in Frage, währenddem Krankheitsanlagen, teils ererbte oder Folgen früherer Krankheiten nicht in Rechnung gezogen werden konnten. Ein neues für alle Eintretenden bestimmtes Untersuchungsformular soll in Zukunft der Kommission bessere Wegleitung geden.

Noch wichtiger ift die Krankenkontrolle. Diese bilbet den Lebensnerv einer jeden Kasse und ist für uns, da unsere Mitglieder in allen Teilen der Schweiz zerftreut wohnen, außerordentlich schwierig zu handhaben. Wir mussen uns in allen Fällen genau informieren und ersuchen die Vertrauenspersonen, die wir etwa um Auskunft bitten, um sachgemäßen Bericht. Für ftrengste Distretion wird